

AUS DEM LEBEN EINES ORGELSPIELERS: VON BACKGROUND SOUND UND GEKÜRZTER MUSIK

Von Eric Nünlist

An einem Samstag erhielt ich eine E-Mail von Pfarrer P., welche den nächsten Tag betraf:

«Beachte bitte, dass es nun doch noch ein Abendmahl geben wird. Da dazu dein background-Orgelspiel sehr erwünscht ist, habe ich mir erlaubt, ein Orgelzwischenspiel zu streichen. (...) Du weisst ja, wie sehr ich Deine Orgelkunst schätze, aber gleichwohl wünsche ich, dass unser GD nicht zu lang sein wird. (Gewiss wissend, dass da jeweils nicht die Orgelspieler schuld sind, sondern wir Redenden!)»

Ich habe ihm gleichentags so geantwortet:
Lieber P.

- Die kurze Antwort auf Deine Mail: Kein Problem, wir machen das morgen so mit der Kürzung.
- Die mittellange Antwort: Ich habe in meinen 48 Jahren Kirchendienst schon einige Pfarrer erlebt, die zwar selber erkannt haben, dass jeweils nicht die Musik, sondern das Wort den Gottesdienst verlängert hat. Ich habe freilich noch keinen Pfarrer erlebt, der im konkreten Fall beim Wort gekürzt hätte, bei der Musik aber schon.
- Die ausführliche Antwort: Was mich am meisten beschäftigt, ist die Tatsache, dass Du im morgigen Gottesdienstablauf beim Abendmahl den Begriff «Background-Orgelspiel» verwendest. Es fällt mir schwer, dies nicht als Geringschätzung und als Beleidigung zu verstehen, wohlverstanden, nicht als Beleidigung meiner Person, sondern nichts weniger als der Geringschätzung der Musik und der Beleidigung des Amtes der Musizierenden im Gottesdienst. Backgroundsound ist für Menschen, die selber Musik machen – unbesehen ob Dilettant, Amateur oder Profi – eine Beleidigung der Ohren. Backgroundsound dient lediglich

dazu, in der Warteschlange am Telefon die Zeit zu vertreiben (also Lebenszeit zunichtemachen), auf dem öffentlichen Klo peinliche Geräusche zu übertönen oder die Ruhe zu zerstreuen für Menschen, welche die Stille – und wohl auch sich selber – nicht aushalten. Die Frage ist unausweichlich: Dient die Musik sub communione als Backgroundsound dem Vertreiben der Stille? Falls ja, kann ich mein Amt getrost niederlegen, denn ich möchte mich nur noch für Dinge einsetzen, die sinnvoll, sinngesamt und sinnerfüllend sind (oder die mir einfach nur Spass machen). Falls nein, möchte ich Dich dazu ermuntern, Dir Deiner Wortwahl, noch mehr aber Deiner Gedanken und Deiner Haltung gegenüber der Kirchenmusik bewusst zu werden.

Fazit dieser Mail: Ich stelle fest, dass ich Dir hier mit spitzer Feder geschrieben habe, was zwar sehr klar gedacht, nicht aber böse gemeint ist. Die Gefahr besteht trotzdem, dass ich Dich persönlich getroffen haben könnte. Diese Gefahr des Wortes besteht bei der Musik kaum. Sie berührt den Kopf nicht so sehr als vielmehr die Seele. Und worum geht es denn nun im Gottesdienst im Allgemeinen und beim Abendmahl im Besonderen, um Kopf oder um Seele?

Viel treffender und kürzer hat es der vorarlbergische Dichter und Komponist Laurentius von Schnifis gesagt:

*Die Musik allein
die Tränen abwischt,
die Herzen erfrischt,
wenn sonst nichts hilfflich will sein.*

Laurentius ist unverdächtig, denn er war beides, Mann des Wortes und Mann der Musik.

Nicht selten kritisch, aber immer von Herzen,
Dein Eric, Orgelspieler